

**Sachsen.**

Von Donnerstag sind Ihre Königl. Majestäten aus Chemnitz nach der Villa Strahlen zurückgekehrt.

Eine der wichtigsten gesetzgeberischen Arbeiten für das Deutsche Reich ist in dem stillen Wirken der Kommission ihrer Majestäten entgegengesetzt; der fünfte und letzte Teil des Entwurfs zum Bürgerlichen Gesetzbuch, das Erbrecht umfassend, ist in zweiter Lesung fertig gestellt und wird in kürzester Frist veröffentlicht werden. Der Bundesrath wird sich schon im Herbst damit zu befassen haben.

Die Sicherheit des Nord-Ostsee-Kanals ist durch die Probefahrt des Hamburger Postdampfers „Palatia“, der zu diesem Zwecke dem Reichskanzler zur Verfügung gestellt war, außer allem Zweifel gestellt. Auf der Rückfahrt von Kiel nach Hamburg befand sich die Prinzessin Heinrich an Bord. Die „Palatia“ legte die Fahrt durch den Kanal in der vortheilhaftesten Geschwindigkeit von 10 Kilometern die Stunde zurück, u. z. unter eigenem Dampf und ohne jede Schwierigkeit und Gefährdung der Dammufer. Auch für die Fahrt durch die Brunshütener und Holtenauer Schleusen wurde ein Schleppdampfer nicht in Anspruch genommen. Wenn man bedenkt, daß die „Palatia“ ein mächtiges Doppelschraubenschiff von 14500 Tonnen Deplacement ist, so begreift sich leicht, daß die Ausstellungen über mangelhafte Herstellung und Feinheit der Kanalanlagen, aber bereits eingetretene Störungen u. dgl. ziemlich unbewilligter Natur gewesen sein müssen.

In Rassel tagte bis zum 6. Juni der Kongress der Deutschen Kolonialgesellschaft unter Vorsitz Sr. Hoheit des Herzogs Johann Albert von Mecklenburg. Eine Reihe von mehr oder minder wichtigen Anträgen wurde angenommen, darunter der (an den Bundesrath zu richtende) Einführung von Kolonialbriefmarken.

Die fast unglücklichen Zustände, die der sich gegenwärtig in Aachen abspielende Prozeß bezüglich des dortigen Alexianer-Klosters Marienberg ans Tageslicht bringt, geben einzelnen Blättern zu Betrachtungen über den Stand des deutschen Strafrechts Veranlassung; so schreibt die Münch. Allgemeine Zeitung:

Schon längst ist man darüber einig, daß die Aufsicht und Ueberwachung, welche in Preußen hinsichtlich der Privatrechtsanstalten geübt wird, durchaus unzureichend ist. Gewöhnlich ist ja die Anstaltsleitung auf irgend eine Weise von der ihr bevorstehenden Revision vorher unterrichtet und daher in der Lage, dem Kreisphysikus die Anstalt als Musteranstalt vorzuführen. Der Werth dieser Revisionen ist höchst gering, mit gutem Gewissen kann man behaupten, daß er hinter dem Werthe der Tagegelde zurückbleibt, welche an den mit der Revision betrauten Beamten zu bezahlen sind. Unleugbar ist in weiten Kreisen des deutschen Volkes die Ueberzeugung verbreitet, daß es zur Zeit nicht nur möglich ist, Personen, welche keineswegs zu der Beförderung ihrer Angelegenheiten unfähig sind, der bürgerlichen Rechte vollständig zu berauben, sondern daß auch in den Irrenanstalten nicht selten Dinge vorkommen, welche an die grauesten Zeiten erinnern, in denen Zuchtthürer schlechtester Beschaffenheit als geeignete Verwahrungsanstalten für geistesgestörte Personen angesehen wurden. Die standhaften Mißhandlungen, von welchen in letzter Zeit wiederholt vernommen wurde, gehören leider der Wirklichkeit an und sie erheischen es dringend, daß der Staat mit kräftiger Hand eingreife, um solchen Mißbräuchen ein Ende zu machen. Daß man in der Alexianer-Anstalt in Marienberg die Gefesselten als vom Teufel Besessene betrachtet, kann bei dem geistigen Niveau dieser Brüder kaum wundernehmen, man darf aber begierig darauf sein, was die preussische Regierung dieser Anstalt gegenüber thun wird. Zugleich darf man wohl auch mit einiger Spannung den Maßregeln entgegensehen, welche ergriffen werden, um zu verhindern, daß entgegen dem Geetze die Festhaltung eines Geistlichen in einer Demerit-anstalt die Dauer von drei Monaten übersteigt; Unkenntlich des Gesetzes schützt nicht vor Strafe, merkwürdig ist es aber, daß der Vorleser einer solchen Anstalt von dem Bestehen eines solchen Gesetzes nichts gewußt hat! Die Regierung würde offenbar gut daran thun, wenn sie den Demeritanstalten wieder etwas mehr Aufmerksamkeit zuwenden wollte.

Die Stichwahlen in Italien sind den gehyten Erwartungen entsprechend ausgefallen, sodas die Regierung über eine Mehrheit von reichlich hundert Stimmen verfügen wird. Leider fehlt hier diese Mehrheit aber keineswegs aus homogenen Elementen zusammen, und so wird denn Herr Crispi ununterbrochen die Macht seiner Persönlichkeit in Aktion treten lassen müssen, um zu verhindern, daß die neue Kammer dem Schicksal ihrer Vorgängerin, einer allmählichen Zerstückung und Disziplinierung der Mehrheitspartei, verfallt. Im höchsten Grade bedauerlich erscheint die demonstrative Wahl mehrerer wegen der letzten revolutionären Bewegungen in Sicilien und in Mittelitalien zu mehrjährigen Kerkerhaft verurtheilter Personen. Wenn auch diese Wahlen, da die Verurtheilten als Verbrecher die bürgerlichen Rechte verloren haben, ungültig sind, so bilden sie doch unbedeutende Symptome für den in einigen Theilen Italiens herrschenden Geist. Dieser Geist hat sich auch in dem Attentate auf den Deputirten Luigi Ferrari gezeigt; es ist eben der fanatische Haß der Umsturzelemente gegen Crispi. Ferrari beliedigte vordem einen Unterstaatssekretärsposten im Ministerium, und bei ihm verübte Nordansall war planmäßig vorbereitet.

In Paris haben die Umstürzler bei dem internationalen Bergarbeiterkongresse nicht nach Wunsch reussirt; die praktischen Engländer erklärten sich gegen die allgemeine, unterscheidungslose, doktrinaire Einführung des Achtstundentages.

In England hat die Anwesenheit des von aller Welt angefeindeten Kronprinzen von Afghanistan, Kaiser Ullah, zu Versicherungen herzlichster Freundschaft zwischen beiden Ländern geführt. Man wird also künftig in Petersburg ein schärferes Auge nach Sibirien richten.

In muslimännlichen Staaten regt es sich feindlich an allen Orten und Enden gegen die Angehörigen und Vertreter von christlichen Ländern. Bald aus Marokko, bald aus Armenien oder Djeddah hört man von Raub oder Mord, dem keine Sühne folgt; und in Aegypten erwartet man größere Unruhen. Die Entsendung vereinzelter kleiner Kriegsschiffe scheint nicht die nötige Wirkung zu erzwingen; es wird wohl schärferer, gemeinsamer Maßregeln, wie z. B. die Flottendemonstration gegen Griechenland, bedürfen.

**Tagegeschichte.**

**Deutschland.**

Berlin, 8. Juni. Der Verein zum Schutze der Goldwährung richtete am 7. Juni eine Eingabe an den Reichskanzler, worin die Bestrebungen zur Abänderung der Goldwährung bekämpft werden und die dringende Bitte an die Reichsregierung ausgesprochen wird, den bimetalistischen Bestrebungen zu widerstehen.

Kiel, 8. Juni. Heute vormittag begab sich Sr. Maj. der Kaiser in Begleitung des Vizeadmirals Hollmann nach der Kanalbildung und besichtigte, von den Geheimrathen Adwo und Falscher geleitet, zunächst den südlichen Festplatz und die dort errichtete Festhalle. Hierauf nach den nördlichen Festplatz bei Holtenau, besichtigte den Leuchtturm und die Tridanten, kehrte 11 Uhr nach dem Hafen zurück und besichtigte die Yachten „Meteor“ und „Virena“, besuchte das Panzerkreuzer „Hagen“ und ging mittags an Bord der „Hohenzollern.“ Nachmittags ist eine Segelparthie in Aussicht genommen.

Seine Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin werden mit den kaiserlichen Prinzen und dem Gefolge am 19. Juni um halb 4 Uhr Nachmittags in Hamburg eintreffen. Der kaiserliche Sonderzug wird vor dem durch die Bundesdeputation zu einem würdigen Empfangtraum umgestalteten Dammhörpavillon halten, wo die Begrüßung der Majestäten durch eine Senatsdeputation und drei Damen des Senats erfolgen wird. Die Majestäten werden sich sodann in zwei vierstöckigen und gefolgt von etwa 20 Wagen nach dem am St. Pauli Landungsbrücken liegenden Aviso „Kaiserabtei“ begeben. Die später erfolgende Auffahrt der Majestäten zum Diner im Rathhause wird von den St. Pauli Landungsbrücken aus nach dem Rathhause erfolgen. Nach Schluß des Dinners werden der Kaiser und die Kaiserin sich zu Fuß nach der runden Treppe bei der Schleusenbrücke begeben, von wo die Abfahrt mittelst Dampfschiffes nach der Insel in der Binnenalster stattfindet. Von der Insel werden die Majestäten, sowie die an der Elbfahrt teilnehmenden Fürsten gegen halb 11 Uhr nach dem Alstertor fahren, und von dort nach dem Hafenhof, wo die Einschiffung erfolgt. Die am Abend von den Majestäten passirten Straßen werden, ebenso wie die Umgebung der Binnenalster, durch Fackelbrenner erhalten werden. Außerdem wird bengalische Beleuchtung der Kirchthürme und einzelner Gebäude stattfinden. Den Schluß wird ein im Augenblick der Vorbefahrt des Kaisers bei der Altonaer Grenze auf Hamburger Gebiet zu veranstalteten pyrotechnischer Abschiedsguß bilden.

Wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, werden sich der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin demnächst zum Besuche des Fürsten Bismarck nach Friedr. ruh begeben.

Berlin, 8. Juni. An der morgigen Jubiläumsfahrt des Gesamtstaatenrates des Bundes der Landwirthe nach Friedr. ruh werden etwa 120 Personen teilnehmen. Herr von Blöth wird die Ansprache an den Fürsten Bismarck halten, welcher Begleitem ein Schild von Silber und eine Jubildungsadresse überreicht wird.

Reise, 8. Juni. Der Reisser Zeitung zufolge hat der Abgeordnete v. Kardorff das Reichstagsmandat Nds Wirttemberg niedergelegt.

Stuttgart, 8. Juni. Der König ist heute früh mittels Sonderzuges nach Balingen abgereist. Der Minister des Innern Bischof hat sich bereits gestern dorthin begeben. Von Ulm ist eine dritte Abteilung Pioniere mit Pontons und Brückenmaterial nach Balingen abgegangen. Geiern ergriffen sich mehrere Wolkenbrüche über den Stollenheimer Wald. Auch in Gammstatt war abends Hagelschlag. Der Radar fährt starkes Hochwasser. Er bringt Langholz, Holzschichte, Möbel und Thierleichen zu Thal. Heute ist der Himmel überall wolkenlos. Das Hilfskomitee, dem zumeist Abgeordnete aller Parteien angehören, veranstaltet Sammlungen.

Stuttgart, 8. Juni. In Begleitung des Generaladjutanten und des Flügeladjutanten hat sich der König heute früh 6 Uhr, wie schon gemeldet, in das Ueberschwemmungsgebiet bei Balingen begeben. Frau Prinzessin Kaiharina (die Mutter des Königs) spendete für die Nothleidenden 1000 M. Neue Regengüsse haben wieder Steigen des Wassers herbeigeführt, weshalb noch andauernd große Gefahr im Enghal besteht. Minister Bischof äußerte, er habe die Ferkel und Schweine gesunden als alle Vögel sagten. Auch aus anderen Landestheilen treffen heute Habsposten ein: Donau und Neckar und verschiedene Bäche sind an zahlreichen Orten aus ihren Ufern getreten und haben zum Theil arge Verwüstungen angerichtet. In Nierensau wurden vier Brüden weggerissen, in Ahmannshardt ist das Rathaus fortgeschwemmt worden, in Altenweiler eine Mühle, wobei ein Kind ertrank. In Täbingen wurden die Bewohner der Redarvorstadt genöthigt, ihre Keller schleunigst zu räumen. Das Thal bei Lustman, Altenburg und Pöhlhausen ist vollständig überschwemmt. Aus einer Reihe von Orten werden von gestern wolkendruckerartiger Regen und verheerender Hagelschlag gemeldet. — Der König kam Vormittag halb 9 Uhr in Balingen an, besah die dortige Verwüstung, besuchte verschiedene Familien, die Angehörige verloren, sprach ihnen Trost zu und wies Geldgaben an. Auch Frommern und andere nothleidende Gemeinden besuchte der König, überall von der Bevölkerung herzlich empfangen. Abends kehrte er nach Stuttgart zurück.

Wien, 8. Juni. Heute Mittag versammelten sich die ungarischen Delegirten in der Hofburg. Auf die Ansprache des Präsidenten Aladar Andrássy antwortete der Kaiser: „Die Versicherung treuer Ergebenheit, die Sie mir wieder ausgesprochen haben, erfüllt mich mit aufrichtiger Genugthuung. Mit lebhafter Befriedigung habe ich hervorzuziehen, daß seit der letzten Delegationsstagung die auswärtigen Verhältnisse durchaus sehr erfreuliche gediehen sind. Der erfolgreiche Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zu allen europäischen Mächten hat zu fortschreitender Beruhigung und zur Befestigung des allgemeinen Friedens wesentlich beigetragen. Festhaltend an den bisherigen bewährten Grundlagen unserer Politik, werden die Bestrebungen meiner Regierung auch weiterhin auf die Stärkung dieses für unsere und die gemeinsamen Interessen Europas behebigen Zustandes gerichtet sein. Die Mehrforderungen meiner Kriegsverwaltung bewegen sich in den gleichen Grenzen, wie im Vorjahre, die der Nothwendigkeit entsprechen, die Dank der Opferwilligkeit der Völker geschaffene Organisation und Ausübung des Heeres und der Kriegs-

marins weiter aufzuhalten und diese beiden Theile der Verfassung auf der Höhe ihrer Aufgabe zu erhalten. Die wirtschaftliche und finanzielle Lage der Monarchie wird hierbei möglichst berücksichtigt werden. Die Verhältnisse Bosniens und der Herzegowina weisen sowohl in wirtschaftlicher, als in jeder anderen Beziehung eine unveränderte beschriebende Entwicklung auf, und werden diese Länder auch im Jahre 1896 in der Lage sein, ihre Bedürfnisse aus eigenen Mitteln aufzukommen. Indem ich die Ihnen zugewandten Besorgnisse Ihres patriotischen Eifer und Ihrer bewährten Einsicht empfehle, wünsche ich Ihnen Arheiten den besten Erfolg und heiße Sie von Herzen willkommen!“

Post, 8. Juni. 1200 Briefträger und gleichgestellte Postbedienstete haben heute den Dienst eingestellt, nachdem die Forderung auf Erhöhung ihrer Bezüge zurückgewiesen worden war und die Vorführer in die Provinz verjagt worden waren. Am rechten Donauufer wurden heute gar keine Briefe ausgetragen, am linken nur theilweise. Die Streikenden begaben sich in eine Ortschaft außerhalb des diesigen Polizeirays, wo sie ihr Standquartier einrichteten. Viele Postbedienstete wurden auf dem Wege zu den Kamern von den Streikenden insultirt. Der Kaiser und der Briefträger eines Ambulanzwagens wurden mißhandelt und die Uebergabedokumente zerrissen.

**Norwegen.**

Das norwegische Storting hat in seiner gestrigen Sitzung mit am 30. Mai zwischen Abgeordneten der drei Parteien verabschiedete Tagesordnung, welche Verhandlungen mit Schweden über bestimmte dringliche Angelegenheiten auf Grund der Anerkennung eines bilateralen Vertrags empfiehlt, nach kurzer Beratung mit 90 gegen 24 Stimmen angenommen. In der vorausgehenden Debatte wies Steen auf die Ereignisse vom Jahre 1860 hin; mit Rücksicht auf diese Ereignisse wolle er für die Tagesordnung stimmen, besonders aber, weil sie ein besonderes norwegisches Ministerium des Auswärtigen zur Voraussetzung habe. Lindboe (Viele) erklärte, er müsse gegen die Tagesordnung stimmen, weil die Erfahrung lehre, daß Norwegen bei Verhandlungen nie sein Recht erlangt habe. Ullmann bezeichnete die Tagesordnung als zweideutig, er wolle aber in denselben Sinne, wie Steen sich äußerte, dafür stimmen. Schweigaard hob hervor, wenn auch die Rechte für die Tagesordnung stimmte, so halte sie doch an ihrer Auffassung über die Sachlage fest.

Christiania, 8. Juni. Der König, die Königin und der Kronprinz werden am Mittwoch hier eintreffen. Bevor diese Nachricht hier bekannt wurde, hatte der Staatsrath beschlossen, den König telegraphisch zu bitten, hierher zu kommen, um eine neue Regierung zu bilden. Gerüchtweise verlautet, daß eine Kompromißregierung zu Stande kommen werde.

**Frankreich.**

Paris, 7. Juni. Die Hecreekommission der Kammer beendete heute die Ausarbeitung des Spionage-Gesetzes und beschloß, die beiden Entwürfe über Spionage und über Verrat in einen Gesetzentwurf zusammenzufassen.

**Italien.**

Rom, 8. Juni. Anlaßlich der Eröffnung des Parlaments wurde die Garnison durch drei aus der Provinz herbeigerufene Bataillone Infanterie verstärkt. — In Catania wurden gestern zwei Anhänger Felices im Streite mit den Ministerialen erschossen. — Der Präsident von Catania wurde, wie radikale Blätter melden, abberufen; man nimmt an, daß er in Unanade gefallen ist wegen der Wahl Felices und weil sich auf Crispi nur wenige Stimmen vereinigt haben.

**Spanien.**

Madrid, 7. Juni. Nach Meldungen aus Cuba sandt bei Tranquillität ein Schermschiff statt. Ein Offizier und 26 Mann wurden von einer fünfmal stärkeren Abtheilung Rebellen angegriffen, doch gelang es ihnen, die Angreifer zurückzuschlagen, wobei sie vier Rebellen tödteten und mehrere verwundeten. Die Spanier selbst hatten 4 Tode und 6 Verwundete.

Madrid, 7. Juni. Wie nunmehr feststeht, wird das spanische Geschwader, welches der Eröffnung des Nordostkanals beizuhat, am 11. Juni in Cherbourg einlaufen und dort 4 Tage bleiben. Ebenso auf der Rückfahrt von Kiel ballest einlaufen.

**Rußland.**

Petersburg, 7. Juni. Das Amtsblatz meldet, daß die von Reisenden in Rußland eingeführten Waarenproben, die bisher frei waren, den betreffenden Zolltarifen unterliegen. Die gegläutete Pöle werden beim Wiederausgang der Probex aus Rußland zurückversteuert.

**Bulgarien.**

Wie die „Münch. Zeitung“ aus Sofia meldet, hat der Untersuchungsansatz seine Arbeiten beendet, ohne Stambulow vernommen zu haben. Es heißt, der Kaiser hat beantragt in seinem Bericht an die Substanz, Anklage gegen Stambulow wegen Verletzung der Verfassung und wegen Mißbrauches von Staatsgeldern zu erheben.

**Türkei.**

Das „Neuerliche Bureau“ erfährt aus guter Quelle, daß die Antwort der Porte auf das Reformprojekt, betreffend Armenien, nicht unbedingt alle gemachten Vorschläge ablehne, sondern vielmehr eine Verallgemeinerung aller für nothwendig erachteten Reformen bestimme. Es ist kaum zweifelhaft, daß die Porte auch weiterhin jeden Vorschlag einer Kontrolle der Mächte Europas über die Verwaltung irgend eines Theiles des türkischen Reiches als ungerechtigt zurückweisen wird. Die Antwort der Porte ist in einer Weise abgefaßt, die darauf berechnet ist, eine weitere Erörterung der streitigen Fragen zu veranlassen und so weitere Reformen hinauszuhalten.

Konstantinopel, 8. Juni. In Tarsoa sind vom 3. Juni bis 5. Juni 28 Personen an der Cholera erkrankt, 15 Personen gestorben.

Die Antwort der Mächte auf die Vorschläge der Porte bezüglich Armeniens steht noch aus. Saib-Pascha hatte mehrere Besprechungen mit den Bolschaslern, welche gemeinsame Unterredungen hatten.

Der auf dem französischen Schiffe „Petrel“ gefangengehaltene türkische Offizier wurde in Y. D. Palais eingeliefert; der Sultan begnadigte ihn und ließ ihn vor ein Militärgericht stellen. Die Zahlung einer Entschädigungsumme wurde vom Sultan versprochen.

**Mittheil.**

Die „Times“ meldet aus Hongkong: Die Japaner haben ihr Hauptquartier in Tapschu aufgeschlagen. Der Verlust auf japanischer Seite bei dem jüngsten Gefecht betrug